

.. KÄRNTNER Ärztezeitung Newsletter

Business wie üblich im Klinikum?

„Dort, wo viel gearbeitet und viel verlangt wird, ist immer eine Fluktuation. Wir stehen den Mitarbeitern nicht im Weg, wenn sie sich verändern möchten.“

Diese in der Kleinen Zeitung zitierte Aussage des nicht namentlich genannten „Vorgesetzten“ des nicht genannten Primars einer nicht genannten Abteilung im Klinikum Klagenfurt trifft den Nagel ungewollt auf den Kopf. Schmerzhaft genau im Sinne der Unternehmenskultur der KABEG.

Die Meldung heißt nichts anderes als: **Wem's ned passt, der kann verschwinden.**

Ist das der neue Leitspruch im Personalmanagement der KABEG?

29 Ärzt:innen sollen laut diesem Bericht die Abteilung seit Dienstantritt des Primars verlassen haben - eine Zahl, die von der Ärztekammer bestätigt werden kann.

Die genannte Abteilung verfügt derzeit über fünf Fachärzt:innen (FÄ) und fünf Assistenzärzt:innen (AÄ). Zusätzliche Ausbildungsstellen könnten derzeit nur nach Anstellung weiterer FÄ besetzt werden. Bezogen auf den Personalstand liegt die Abteilung somit an dritter Stelle in Kärnten.

Kürzlich durften wir in einer Presseunterlage der Gesundheitsreferentin lesen, die Anzahl der ausgeschriebenen Stellen in der KABEG entspräche „**der üblichen Fluktuation (ca. 4 % p.a.)**“. Wenn man das „Übliche“ von Beate Prettner anlegt, sollten an der Abteilung in neun Jahren 9 x 4,0 % = 36 % der Ärzteschaft gewechselt haben. Unter Einrechnung der derzeit vermutlich vier bis fünf nicht besetzten Stellen sollte die Abtei-



Dr. Petra Preiss,
Kurienobfrau, ÄK-Vizepräsidentin

lung mindestens 15 ärztliche Mitarbeiter:innen haben, 36 % entsprechen somit 6 Köpfen. **Stattdessen sind es 29, das fast Fünffache des „Üblichen“.**

So sieht der Personalstand an den fachgleichen Abteilungen in Kärnten aus:

- Klinikum Klagenfurt: 5 FÄ + 5 AÄ
- LKH Villach: 15 FÄ und 8 AÄ
- LKH Wolfsberg: 7 FÄ + 1 AA + 1 Stationsärztin
- KH BHB St. Veit: 12 FÄ + 6 AÄ
- KH Elisabethinen: 5 FÄ + 1 AÄ
- KH Spital/Drau: 6 FÄ + 2 AÄ

Macht sich der Dienstgeber bei dieser so offensichtlichen personellen Schiefelage Sorgen? Keineswegs. Der in der „Kleinen“ zitierte Vorgesetzte wörtlich: „**Die Abteilung ist voll funktionsfähig. Wir haben alles im Griff.**“

Täglich gehen zwei Mitarbeiter:innen nach dem Nachtdienst nach Hause. Bleiben vier FÄ und vier AÄ. Davon abzuziehen sind die

**AUFHÖREN
MIT
SCHÖN-
REDEN**

**WIR
SIND
ES
WERT**



üblichen Abwesenheiten durch Urlaube, Fortbildungen, Krankenstände. Nicht selten muss bei Notfällen ein zusätzlicher, erfahrener Facharzt nach der Dienstzeit, am Wochenende und in der Nacht, einrücken. Der muss danach eine Ruhezeit einhalten.

Alles im Griff?

Mit Personal zu versorgen sind die zwei Diensträder (25 Stunden Dienste), zwei Operationssäle, die stationären Patient:innen auch auf der Intensivstation, die allgemeine Ambulanz, mehrere Spezialambulanzen, Konsilianforderungen, Tumorboards, Endoskopie...alles, wie wir wissen, auch mit nicht unbeträchtlichem administrativen Zeitaufwand.

Immer noch alles im Griff?

Mit acht anwesenden ärztlichen Mitarbeiter:innen an guten Tagen und manchmal auch weniger ist die Aussage in Anbetracht des Versorgungsauftrages als **Maximalversorger** mit Zuweisungen aus ganz Kärnten zu jeder Tages- und Nachtzeit **ein Hohn**.

Weit über die lokale Bedeutung für eine Abteilung hinaus zeigen die Reaktionen aber eines: Forderungen nach einem Austrittsmanagement („off-boarding“) für Mitarbeiter:innen sind mehr als legitim, Anstrengungen um die Etablierung einer Betriebskultur (und ich schreibe bewusst nicht Verbesserung) und Hinschauen statt Schönreden sind das Gebot der Stunde. Wenn es möglich ist, dass 29 Ärzt:innen in neun Jahren eine Abteilung verlassen und niemand vom Management sich bemüht fühlt, kritische Fragen zu stellen, Schlüsse zu ziehen und Konsequenzen einzuleiten, **hat auf oberer Ebene jemand seinen Job nicht getan**.

Kontrollmaßnahmen

Selbst wenn niemand mit dem Management gesprochen hätte, was natürlich Unsinn ist: in einem ISO-zertifizierten Betrieb müssen **Kontrollmaßnahmen** dafür sorgen, dass eine solche Situation zur Kenntnis der Führungsriege gelangt. Niemand, absolut niemand mit Einfluss im Kärntner Ge-

sundheitswesen kann daher mit Recht die Ausrede für sich in Anspruch nehmen, „nichts gewusst“ zu haben. Nur getan hat keiner etwas.

Hier und jetzt ist weder Platz noch Zeit für Gerüchte. Die Geschehnisse werden, so hofft man, innerbetrieblich und gegebenenfalls an anderen Stellen aufgearbeitet werden.

Was aber jedenfalls einzufordern ist:

29 Ärzt:innen, 29 Menschen mit Lebensplanung, haben es für nötig angesehen, ihren Berufsweg an anderer Stelle fortzusetzen, die „üblichen“ 4 % p.a. aus sicher nachvollziehbaren privaten Gründen. Das sind die Mitarbeiter, denen man nicht im Weg stehen soll, wenn sie sich verändern möchten. Die übrigen 23 haben ein Recht darauf, dass die Causa durchleuchtet wird. **Und alle 29 haben einen Anspruch auf eine Erklärung, dass sie persönlich es nicht sind, die „nichts können“, wie der Primar über die Zeitung ausgerichtet hat.**

P. Preiss

Ein Jahr auf versprochene Änderungen gewartet:

ÄK Ärztekammer Kärnten

NICHTS ist passiert!

KÄRNTNER SPITALSÄRZTINNEN und SPITALSÄRZTE FORDERN:

- › **Kärntner Spitäler müssen wieder konkurrenzfähig werden, damit Qualität der Versorgung gesichert wird.**
- › **Faire Vorrückungsregeln für Fachärzte!**
- › **Faire Grundgehälter für junge Ärztinnen und Ärzte!**
- › **Faire Arbeitsmodelle für ältere Ärzte, damit sie möglichst lange in den Spitälern für Patienten zur Verfügung stehen**



IMPRESSUM NEWSLETTER

Medieninhaber: Alleinigiger Medieninhaber (Verleger) ist die Ärztekammer für Kärnten, Körperschaft öffentlichen Rechts, 9020 Klagenfurt/WS, St. Veiter Straße 34.

Tel.: 0463/5856-20, Fax: 0463/5856-65, E-Mail: presse@aekkt.at

Homepage: www.aekkt.at

Fotos beigelegt von shutterstock.com und der Ärztekammer.

